

caritas



Caritas der Gemeinde

Eine Handreichung des Caritasverbandes für das Bistum Aachen



Inhalt



4	Vorwort
5	Projekt „Caritas der Gemeinde“
6	Theoretisches
6	Sozialraumorientierung
7	Pastoraltheologische Grundlagen
8	Sozialräumliches Handeln in der Gemeinde
8	Leitfragen zur Umsetzung
9	Ziel- und Erwartungsdefinition
9	Rahmenbedingungen schaffen
10	Ressourcen- und Sozialraumanalyse
10	Bewohnerbefragung und Sozialraumbegabung
11	Multiprofessionalität/Schnittstellen
12	Hilfe zur Selbsthilfe
12	Unterstützung und Bedarfe von Ehrenamtler_innen
13	Zum Schluss
15	Impressum
15	Quellenverzeichnis

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ziel der Caritasarbeit in den Gemeinden ist, die Menschen zu aktivieren und dabei zu unterstützen, für ihre Wünsche und Interessen einzutreten, um so ihre Lebenssituation zu verbessern. Dies gelingt zum Beispiel durch eine gute Beziehungsarbeit der Kirche zu den Menschen im Sozialraum, durch verlässliche Ansprechpartner_innen vor Ort, durch die Bereitschaft der Menschen, sich füreinander einzusetzen, durch gemeinsames Handeln von hauptberuflichen und ehrenamtlichen Akteuren und die Gründung von Kooperationen und Netzwerken.

Nachdem das dreijährige Projekt „Caritas der Gemeinde“ im Herbst 2019 endete, möchten wir in dieser Handreichung einige nähere Informationen zur Caritasarbeit in den Gemeinden geben. Die Handreichung ist kein Bericht über das Projekt „Caritas der Gemeinde“, sondern vielmehr ein Leitfaden zur Orientierung, wie Caritasarbeit in Gemeinden erfolgreich implementiert werden kann.



Jede Gemeinde und jeder Sozialraum ist anders und ihre Bewohner_innen bringen verschiedene Ressourcen, Interessen und auch Sorgen mit. Und so steht auch jede Gemeinde vor der Herausforderung, ihren eigenen Weg zu finden und zu gehen. Caritas der Gemeinde beschreibt weniger ein Konzept, sondern vielmehr eine Grundhaltung der pastoralen Arbeit, sich an den Menschen im Sozialraum zu orientieren und das sozialräumliche Umfeld in die Gestaltung der Kirche mit einzubeziehen.

Ihr

Burkard Schröders
Diözesancaritasdirektor

Projekt „Caritas der Gemeinde“

Im Juni 2015 beschloss der Vorstand des Caritasverbandes für das Bistum Aachen die Installation des Projekts „Caritas der Gemeinde“, im August 2015 wurden die Gemeinschaften der Gemeinden (GdG) im Bistum Aachen eingeladen, sich um die Teilnahme am Projekt zu bewerben. Die GdG Aachen-Kornelimünster/Roetgen sowie die GdG Rheydt-West in Mönchengladbach wurden von einer Kommission als Projektstandorte ausgewählt. Das Projekt „Caritas der Gemeinde“ startete am 1. Oktober 2016 und endete nach einer dreijährigen Laufzeit am 30. September 2019. Der Caritasverband für das Bistum Aachen stellte die fachliche Begleitung der beteiligten GdG sicher. Zudem gab es eine unterstützende Begleitgruppe, die durch den Diözesancaritasverband, den Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land, den Caritasverband für die Region Düren-Jülich sowie das Bischöfliche Generalvikariat besetzt war.¹



¹Nähere Informationen zum Projekt „Caritas der Gemeinde“ finden Sie in der Projekt-Broschüre, die wir Ihnen gerne zusenden. Alternativ können Sie die Broschüre gerne über die Website www.caritas-der-gemeinde.de downloaden oder bestellen.

Theoretisches

SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Sozialraumorientierung ist ein Fachkonzept der Sozialen Arbeit. Sozialräumliches Handeln hat zum Ziel, soziale Räume gemeinsam mit den dort lebenden Menschen zu gestalten.

- Sozialraumorientierung schaut von unten: Sie setzt unmittelbar an den Interessen und Themen der Menschen an, um mit ihnen ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Dazu ist es wichtig, auf die Menschen im Sozialraum zuzugehen und im direkten Kontakt mit ihnen Ideen für Veränderung zu entwickeln und gemeinsam umzusetzen. Erforderliche Hilfestellungen für Menschen in verschiedenen Lebenslagen werden erforscht, vorhandene Ressourcen erkundet und etabliert sowie neue Zugangswege verwirklicht.
- Sozialraumorientierung ist modern und inklusiv: Durch ihre Feld- statt Einzelfallorientierung bricht sie veraltete institutionelle Strukturen auf und ermöglicht einen Wandel in der Sozialen Arbeit und in der Gesellschaft. Sie lenkt den Blick auf die sozialräumlichen Strukturen und Ressourcen und versucht für alle Bewohner_innen lebenswerte Bedingungen zu schaffen.
- Sozialraumorientierung macht gestaltungsfähig: Sie stärkt die Bewohner_innen im Sozialraum, damit diese ihre Ideen in kirchen- und kommunalpolitische Prozesse einbringen können.

Das Projekt „Caritas der Gemeinde“ basierte auf dem Fachkonzept der Sozialraumorientierung. Folgende Prinzipien waren bei der Umsetzung in der Praxis handlungsleitend:

- Orientierung an den Interessen und dem Gestaltungswillen der beteiligten Akteure
- Stärkung von Eigeninitiative und Selbsthilfe im Sozialraum
- Nutzung der vorhandenen Ressourcen
- Befähigung der Menschen im Sozialraum
- Kooperation und Vernetzung der beteiligten Akteure

Während der Arbeit im Projekt „Caritas der Gemeinde“ kristallisierten sich folgende Prinzipien als handlungsleitend für den Erfolg der sozialräumlichen Arbeit heraus:

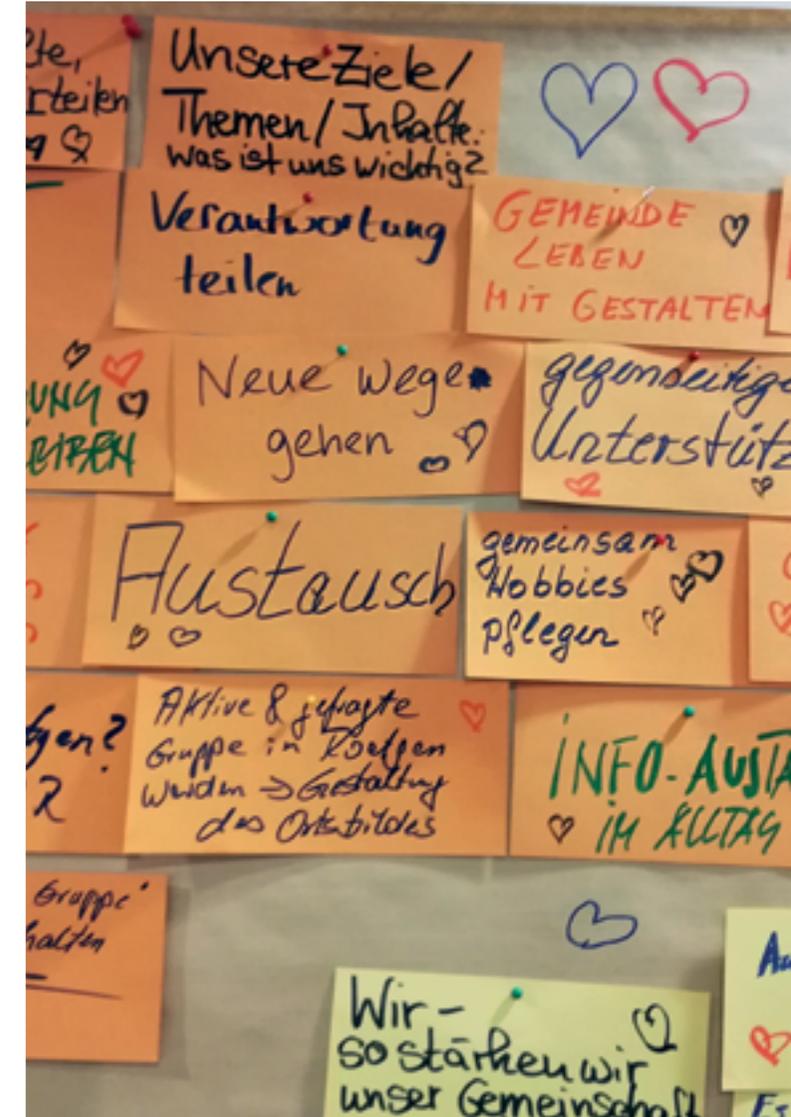
- ✓ Gemeinschaft stiften
- ✓ multiprofessionell arbeiten
- ✓ Geh-Struktur ausbauen

Darüber hinaus steht Sozialraumorientierung für eine offene Haltung gegenüber der pastoraltheologischen Reflexion. Durch die multiprofessionelle Kooperation der Mitarbeiter_innen aus Sozialer Arbeit und Pastoraltheologie ist sie ein Erfolgsrezept und Zukunftskonzept für die Caritasarbeit von Gemeinden.

PASTORALTHEOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Die Caritasarbeit in den katholischen Kirchengemeinden steht seit geraumer Zeit vor der Herausforderung, sich in größer werdenden pastoralen Räumen vollziehen zu müssen. Im Bistum Aachen gibt es 71 Gemeinschaften der Gemeinden (GdG), die sich jeweils aus mehreren Kirchengemeinden zusammensetzen. Die Caritasarbeit in den Kirchengemeinden wird oft von ehrenamtlich Tätigen organisiert und ausgeführt. Teils wird sie gar nicht mehr verfolgt, da die Pfarrer, Pastoral- und Gemeindeferent_innen und andere hauptamtliche Mitarbeiter_innen keine zeitlichen Ressourcen zur Verfügung haben. Dort, wo auch das Ehrenamt aus unterschiedlichen Gründen wegbriecht, kommt die caritative Arbeit zum Erliegen.

Mit der sich wandelnden Zeit muss auch im kirchlichen Handeln umgedacht werden, wenn die Kirche weiterhin eine Relevanz für die Menschen haben möchte. Bisher war es für sie selbstverständlich, die Menschen im Nahraum an sich zu binden und auf sich zu beziehen. Im aktuellen gesellschaftlichen Wandel haben Kirche und ihre diakonische Pastoral nur eine Zukunft, wenn sie sich als raumgebend für die Menschen begreifen: Sie müssen die Herausforderungen in ihrem Sozialraum erkennen, den Kontakt suchen und sich auf Wechselbeziehungen mit den Menschen und Institutionen im Sozialraum einlassen. Die Gemeinden gewinnen wieder einen Platz in der Gesellschaft, wenn sie sich durch sozialraumorientiertes und politisch-anwaltliches Handeln für sie einsetzen. Mit Blick auf die Möglichkeiten und Potenziale in der Begleitung und Unterstützung von Menschen sowie praktisch gelebte Solidarität und Nächstenliebe kann eine Weggemeinschaft auf Augenhöhe entstehen. So wird und wirkt Kirche durch Caritas.



Sozialräumliches Handeln in der Gemeinde

Im Folgenden möchten wir Ihnen Anregungen, Impulse und Empfehlungen geben, die Ihnen für die Vorbereitung, Durchführung und bestenfalls Etablierung von sozialräumlichem Handeln in Ihrer Gemeinde hilfreich sein können. So wie jeder Mensch ist auch jeder Sozialraum und jede Gemeinde verschieden, deshalb gilt: Sozialräumliches Arbeiten sieht überall anders aus. Was in der einen Gemeinde funktioniert, ist bestimmt gut. Das heißt aber nicht, dass der gleiche Ansatz auch in einer anderen Gemeinde zum Erfolg führt. So muss jede Gemeinde ihre Bewohner_innen, ihre Netzwerke, Ressourcen und auch Problemlagen selbst in den Blick nehmen und dafür Lösungen ausprobieren. Nur so sammeln Sie Erfahrungen und können lernen, was die Menschen vor Ort annehmen. Seien Sie mutig!

LEITFRAGEN ZUR UMSETZUNG

Zu Beginn ist es sinnvoll, sich Gedanken zu den eigenen Standpunkten, Einstellungen und Werten zu machen. Die Beantwortung folgender Leitfragen können Ihnen dabei helfen:

- Für welche Werte und Überzeugungen standen wir bisher in besonderer Weise? Wie werden wir von innen und von außen wahrgenommen? Welches Image haben wir? Was ist der diakonische Anspruch unserer Zielgruppen und unserer Akteure?
- Wofür brauchen wir in Zukunft diakonisches Handeln? Welche Bedeutung und welchen Stellenwert soll das diakonische Handeln im pastoralen Gesamtzusammenhang zukünftig haben?
- Für welche Werte wollen wir in Zukunft besonders stehen und einstehen?
- Wie hoch ist die Änderungsbereitschaft und die Entwicklungskompetenz der einzelnen Systeme und Akteure, sich im Bereich des diakonischen Handelns im Sinne der skizzierten Leitsätze und Prinzipien neu zu orientieren? Kann dieser Weg in einem realistischen Zeitrahmen gegangen werden? Welchen Zeitrahmen haben wir?
- Wie ist die diakonische Dimension in der Verkündigung und der Liturgie eingebettet und verankert, und welchen Stellenwert soll sie zukünftig haben?

ZIEL- UND ERWARTUNGSDEFINITION

Eine Definition der Ziele und der Erwartungen, die die einzelnen Akteure in der Gemeinde an das Projekt stellen, bildet den Rahmen für alle weiteren Überlegungen und weist die Richtung, in die das Projekt geplant werden soll. Folgende Fragen können Anregungen zur Ziel- und Erwartungsdefinition geben:

- Welches Ziel verfolgen wir mit der Umsetzung des diakonischen Handelns in unserer Gemeinde?
- Welche Erwartungen haben wir an das diakonische Handeln? Was ist uns dabei wichtig und sollte unbedingt beachtet werden?
- Wie zukunftsfähig ist die lokale Caritasarbeit?
- Welche Hilfeeinrichtungen für Menschen in verschiedenen Lebenslagen haben wir bereits?
- Wie können wir Ressourcen erkunden und etablieren?
- Was brauchen unsere ehrenamtlich Engagierten? Wie können wir Engagement hier vor Ort aufbauen, und was motiviert die Menschen dazu, sich einzubringen?
- Wie können wir unsere Gemeinschaft in ihrem eigenen verantwortlichen Tun unterstützen?
- Bringen wir das Bewusstsein für und die Bereitschaft zu einer langfristigen und nachhaltigen Entwicklung in der Gemeinde auf?

RAHMENBEDINGUNGEN SCHAFFEN

Diakonisches Handeln wird erfahrbar durch Beziehungsarbeit. Es braucht einen Ansprechpartner oder eine Ansprechpartnerin, der bzw. die die Fäden vor Ort in die Hand nimmt, für die Menschen da ist, Netzwerke und Kooperationen knüpft und die Brücke von den Menschen im Sozialraum zum Pastoralteam schlägt. Im Projekt „Caritas der Gemeinde“ hat sich gezeigt, dass mindestens die hier folgenden Rahmenbedingungen gegeben sein sollten, um diesen Aufgaben gerecht werden zu können:

- ein_e Mitarbeiter_in mit einem Beschäftigungsumfang von mindestens 50 % sowie einer Vertragslaufzeit von mindestens drei Jahren (die ständige Verankerung und Möglichkeit einer unbefristeten Stelle im Personalplan wäre natürlich wünschenswert)
- ein vollständig ausgestatteter Arbeitsplatz
- der/die Mitarbeiter_in ist Mitglied des Pastoralteams²
- Sicherstellung fachlicher Begleitung, Möglichkeit des kollegialen Austausches und fachliche Weiterentwicklung (z.B. durch die verbandliche Caritas)
- eine langfristig gesicherte Finanzierung, die bestmöglich unabhängig von befristeten Projektmitteln läuft

² siehe S. 11: Multiprofessionalität

RESSOURCEN- UND SOZIALRAUMANALYSE

Im vorherigen Abschnitt haben wir Leitfragen zur Auseinandersetzung mit den eigenen Standpunkten, Einstellungen und Werten gegeben. Jetzt wenden wir den Blick in den Sozialraum, um diesen unter Berücksichtigung unterschiedlichster Faktoren möglichst genau analysieren zu können:

- Was beschäftigt die Menschen vor Ort? Was finden sie gut und welche Probleme gibt es?
- Welche Firmen, sozialen Einrichtungen, Vereine, Gruppen, Jugendzentren gibt es? Ist eine Kooperation mit diesen denkbar?
- Wie sieht die Infrastruktur im Sozialraum (z.B. Schulen, ÖPNV-Anbindung, Einkaufsmöglichkeiten) aus?
- Gibt es Räumlichkeiten, die gemeinschaftlich nutzbar sind? Wenn ja, wo und welche?
- Welche Altersklassen wohnen in der Gemeinde, welche sozialen Systeme (z.B. Familienverhältnisse) gibt es, wie sehen der durchschnittliche Bildungsgrad und die Beschäftigungsverhältnisse aus? Ist ein Gemeinschaftsgefühl und Bewusstsein für den Sozialraum vorhanden?

Zur Ressourcen- und Sozialraumanalyse eignet sich der Gemeindecheck „Hol die Katze aus dem Sack“³ in Form eines Spiels. Den zugehörigen Spielkoffer und die Anleitung leihen wir Ihnen gerne aus und bieten Ihnen Unterstützung bei der Durchführung an.

BEWOHNERBEFRAGUNG UND SOZIALRAUM-BEGEHUNG

Sozialraumorientierung setzt bei den Nöten und Interessen der Menschen an. Methodisch wird dieser Ansatz durch Befragungen der Menschen und Begehungen des Sozialraums realisiert. Auf den dabei gewonnenen Erkenntnissen und Ergebnissen kann dann die weitere Arbeit aufgebaut werden.

Seien Sie bei Ihren Erkundungen unbefangen und offen und nehmen Sie eine positive Grundhaltung ein. Um die Lebenssituation der Menschen im Sozialraum bestmöglich abbilden zu können, nehmen Sie die Rolle eines Beobachters ein, der seine Wahrnehmungen und Erfahrungen lediglich beschreibt, nicht aber bewertet. Bevor Sie sich auf den Weg machen, geben wir Ihnen folgende Anregungen mit:

Sozialraumbegehung:

- ✓ Statten Sie sich mit bequemen Schuhen und wetterangepasster Kleidung aus. Wenn Sie unterwegs gut versorgt sind, fällt es Ihnen leichter, Ihren Blick nach außen zu richten.
- ✓ Planen Sie für die erste Begehung viel Zeit ein und laufen Sie Straße für Straße ab. Danach können Sie sich auch kleinere Gebiete herausuchen und diese detaillierter betrachten.
- ✓ Finden Sie eine Möglichkeit, Ihre Eindrücke während oder direkt nach Ihren Begehungen in einer für Sie passenden Form festzuhalten. Diese Eindrücke bilden die Grundlage für Ihr weiteres Arbeiten.

Befragung der Bewohner_innen:

Es gibt viele unterschiedliche Methoden, die Menschen im Sozialraum zu befragen. Sie können das Gespräch auf der Straße suchen, zu einem Treffen einladen, Fragebögen verteilen, Online-Umfragen einrichten etc. Richten Sie die Wahl der Methode an den Ressourcen der Bewohner_innen aus: Bei der Sozialraumbegehung werden Sie wahrscheinlich festgestellt haben, dass nicht jeder an einer Online-Umfrage oder einem Treffen teilnehmen kann. Sie können auch verschiedene Methoden der Befragung ausprobieren, diese müssen jedoch die gleichen Inhalte haben.

Fragen an die Bewohner_innen könnten zum Beispiel sein:

- Welche Probleme sehen Sie im Sozialraum?
- Welche Wünsche und Vorstellungen für Veränderungen haben Sie?
- Was brauchen Sie, damit sich Ihre Lebenssituation verbessert?
- Was können Sie selbst dafür tun, und wofür brauchen Sie Unterstützung?

Machen Sie sich auch zur Befragung im Vorhinein Gedanken darüber, wie Sie die Ergebnisse festhalten können.

Die Sozialraumbegehung und die Befragung können Sie auch miteinander kombinieren.

MULTIPROFESSIONALITÄT/SCHNITTSTELLEN

Gemeinsam können Caritas und Pastoral den materiellen, sozialen und spirituellen Nöten der Menschen im Sozialraum begegnen. Durch eine multiprofessionelle Zusammenarbeit können gezielt Lösungswege und Angebote geschaffen werden, die für die Menschen eine Hilfestellung oder Erleichterung im Umgang mit den Problemen in ihrem Lebensumfeld darstellen. Denn für eine multiprofessionelle Zusammenarbeit gilt: Das Ergebnis ist mehr als nur die Summe der einzelnen Teile. Alle Mitarbeiter_innen verfolgen hier das gleiche Ziel. Zur Gestaltung der Multiprofessionalität möchten wir Ihnen folgende Tipps geben:

- Am Pastoralteam nehmen regelmäßig die Pastoral- und Gemeindefereferent_innen wie auch die Sozialarbeiter_innen teil.
- Um Doppelungen und Konkurrenz untereinander zu vermeiden, ist eine klare Zuständigkeits- und Aufgabenverteilung unter Berücksichtigung der verschiedenen Professionen notwendig.
- Die Mitarbeiter_innen sollen offen sein, durch andere Professionen Neues zu lernen.
- Die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team soll begleitet und unterstützt werden.

³ Informationen unter: <https://www.caritasnet.de/themen/caritaspastoral/arbeitshilfen/index.html> → Der Caritas-Gemeindecheck

HILFE ZUR SELBSTHILFE

„Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut, was sie selbst tun können.“⁴ Schon 1916 hat William J.H. Boetcker auf den Punkt gebracht, was heute als „Hilfe zur Selbsthilfe“ und „Empowerment“ bezeichnet wird. Die Menschen müssen selbst etwas tun, um sich in ihrer Wirksamkeit erfahren zu können. Sie brauchen dazu Ermutigung und jemanden, der ihnen Möglichkeiten und Wege für ihr Handeln zeigt.

- ✓ Holen Sie aktiv und regelmäßig die Meinung der Menschen vor Ort ein und beziehen Sie sie so gut wie möglich ein.
- ✓ Akzeptieren Sie, wenn die Menschen eine Entscheidung treffen oder Wünsche äußern, die nicht Ihre wären. Seien Sie trotzdem ein guter Berater.
- ✓ Lassen Sie die Menschen im Sozialraum so viele Aufgaben wie möglich selbst erledigen. Tun Sie nur das, was anderen dabei hilft, etwas selbst zu tun.
- ✓ Informieren Sie regelmäßig über das, was Sie tun. So nehmen Sie die Menschen mit, und ein transparentes Arbeiten beugt Misstrauen und Unmut vor. Außerdem laufen Sie so weniger Gefahr, viel Energie für etwas einzusetzen, was nicht gewollt ist.

⁴ William J.H. Boetcker: Ten Cannots, 1916

UNTERSTÜTZUNG UND BEDARFE VON EHRENAMTLER_INNEN

Fördern und unterstützen Sie ehrenamtliches Engagement. Ehrenamtliche bringen viele Ressourcen und Interessen mit, die Sie gut in Angeboten und Aktionen einbinden können. Dafür ist eine gute Koordination gefragt.

- ✓ Bieten Sie den Engagierten eine Möglichkeit des Austauschs untereinander.
- ✓ Setzen Sie die Ehrenamtler_innen in Orientierung an ihren eigenen Ressourcen und Interessen ein.
- ✓ Stellen Sie eine professionelle Begleitung und Unterstützung sicher.
- ✓ Entwickeln Sie eine Kultur des Dankes. Dazu gibt es viele tolle Möglichkeiten, die sich auch in der Gemeinde integrieren lassen.
- ✓ Bauen Sie sich ein Netzwerk aus Ehrenamtler_innen auf, die sich gerne für Aktionen oder Projekte anfragen lassen.

Zum Schluss

Wir hoffen, dass Ihnen diese Handreichung eine grundlegende Vorstellung von sozialräumlichem Handeln in den Gemeinden vermitteln konnte. Neben der Frage nach dem „Wie“ ist dabei vor allem eine Grundhaltung der pastoralen Arbeit notwendig, die Menschen im Sozialraum in ihren Bedürfnissen, Ressourcen und Wünschen als Expert_innen Ihrer selbst wahrzunehmen und sich in der Ausgestaltung der pastoralen Arbeit an ihnen zu orientieren.

Neue Wege zu gehen erfordert Mut. Es braucht viel Kraft, um vorhandene Strukturen und Vorbehalte aufzubrechen. Langfristig aber bleibt die Kirche nur durch eine sozialräumliche diakonische Pastoral gesellschaftsfähig.

Die regionalen Caritasverbände sowie der Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. stehen Ihnen gerne unterstützend zur Seite – zögern Sie nicht, die Kolleg_innen anzusprechen. Eine gute Kooperation bildet eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Wirkung der Arbeit. Im Folgenden finden Sie eine Kontaktübersicht der Kolleg_innen der Gemeindcaritas und Gemeindesozialarbeit in den regionalen Caritasverbänden im Bistum Aachen.

Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V.

Meike Wilczek

Aachen-Stadt
+49 241 9492722
m.wilczek@caritas-aachen.de

Ute Fischer

Aachen-Land
+49 241 9492713
u.fischer@caritas-aachen.de

Caritasverband für die Region Heinsberg e.V.

Nicole Abels

Geilenkirchen, Hückelhoven, Übach-Palenberg
+49 2451 4820889
gsa-gk@caritas-hs.de

Mechthild Bose

Gangelt, Selfkant, Wassenberg
+49 2452 919087
gsa-hs@caritas-hs.de

Judith Preis

Erkelenz und Wegberg
+49 170 2192144
gsa-weg@caritas-hs.de

Martina Zantis

Heinsberg und Waldfeucht
+49 170 2192774
gsa-obr@caritas-hs.de

Impressum

Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.

Sylvia Karger

Nordkreis
+49 2461 622-6300
skarger@caritas-dn.de

Gisela Gerdes

Südkreis
+49 2421 481-12
ggerdes@caritas-dn.de

Caritasverband für die Region Eifel e.V.

Martina Bertram

+49 2445 8507-270
m.bertram@caritas-eifel.de

Caritasverband für die Region Krefeld e.V.

Ursula Wagner

+49 2151 639524
wagner@caritas-krefeld.de

Caritasverband für die Region Kempen-Viersen e.V.

Melina Friedrich

Brüggen, Grefrath, Nettetal, Niederkrüchten,
Schwalmtal, Viersen
+49 2162 93893560
m.friedrich@caritas-viersen.de

Manuela Nazemi-Bogda

Willich, Kempen, Tönisvorst
+49 2154 413272
m.nazemi@caritas-viersen.de

Caritasverband Region Mönchengladbach e.V.

Walburga Iseken

+49 2161 8102-42
iseken@caritas-mg.net

Brigitte Oltmanns

+49 2162 8102-67
oltmanns@caritas-mg.net

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.

Judith Swoboda

Fachreferentin für Gemeindec Caritas
+49 241 431-220
jswoboda@caritas-ac.de

HERAUSGEBER

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.
Kapitelstraße 3
52066 Aachen
Telefon +49 241 431-0
Telefax +49 241 431-450
dicv-aachen@caritas-ac.de
www.caritas-ac.de

REDAKTION

Dr. Mark Brülls
Paul Hendricksen
Judith Swoboda

FOTOS

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V.
Alexas_Fotos, pixabay.com 3

GESAMTHERSTELLUNG

phasezwei · Agentur für visuelle Kommunikation
www.phasezwei.biz

QUELLENVERZEICHNIS

Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. (Hrsg.), Caritas der Gemeinde – ein Projekt des Caritasverbandes für das Bistum Aachen e.V., Aachen 2019

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. (Hrsg.), Hol die Katze aus dem Sack – Das Caritas-Zukunftsspiel. Der Gemeindecheck, Köln 2010

Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian (Hrsg.), Sozialraum – eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010

**Caritasverband
für das Bistum Aachen e.V.**

Kapitelstraße 3
52066 Aachen
Telefon +49 241 431-0
dicv-aachen@caritas-ac.de
www.caritas-ac.de

